

Die Bahn zum Frieden.

Ein helles Licht flammt auf, und das Ziel wird sichtbar! Ein Ziel, dem wir nicht allein zustreben, sondern eines, das uns mit einem andern, dem mächtigen russischen Volke, des gleichen Weges führt, zum Frieden.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin hat gestern eine Regierungserklärung veröffentlicht, die eine Antwort ist auf die Erklärung, die Fürst Drow am 11. April namens der provisorischen Regierung über die Kriegs- und Friedensziele Rußlands verlautbart hat. Mit erhabenen einfachen, mannhafte Worten verkündet die österreichisch-ungarische Regierung, daß ihre und ihrer Verbündeten Wünsche und Ziele sich mit jenen decken, die auch Rußland zu erreichen wünscht, daß Freunde und Feind einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstreben. Bei dieser Gleichheit der Ziele der Regierungen der Verbündeten und Rußlands kann es nicht schwer sein, den Weg zur Verständigung zu finden — er liegt offen da für jeden, der ihn beschreiten will. Bereit wie Rußland sind auch wir und waren es schon vor ihm, als es noch nicht frei seine Meinung verkünden durfte, zu einem Frieden, der Dasein, Ehre und Entwicklungsfähigkeit der Staaten sichert.

Man hat unser nördlicher Nachbar, heute noch und, möge es das Schicksal wollen, nicht lange mehr, unser Feind, sich aus Knechtung aufgerungen zu freier Bekundung seines Willens, und er darf von uns hören, daß sein Wille auch der unsrige ist und der unsrer Verbündeten. Freiheit, Ehre und Sicherheit für uns wie für jeden andern — wie könnte es geschehen, daß aus diesem selbstgenügsamen und doch stolzen Entschluß, aus diesem Programm der Weisheit und Gerechtigkeit abermals und noch einmal der vergiftende Quaal des Hasses und der Vernichtung emporschläge? An die ganze Welt wendet sich die vom Geiste tiefer Sittlichkeit und ernstest Verantwortungsgedankes durchglühte österreichisch-ungarische Regierungserklärung, aber insbesondere den russischen Völkern führt sie vor Augen, daß „Rußland nicht mehr gezwungen ist, für die Verteidigung und für die Freiheit seiner Völker zu kämpfen“.

Als Fürst Drow das Programm der russischen Regierung erläuterte und erklärte, daß Rußland „nicht beabsichtige, andre Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will“, da mag es unter den zitternden Beruführern Rußlands manchen gegeben haben, der den neuen Machthabern ins Ohr raunte, daß ihr menschlicher, ihr guter Wille von Oesterreich-Ungarn und seinen Verbündeten,

heute noch und, möge es das Schicksal wollen, nicht lange mehr Rußlands Feinde, unmöglich in seiner Größe erkannt und erfaßt werden würde. Dieses Gift der Verleumdung machen die Zentralmächte durch ihre denkwürdige Erklärung vom gestrigen Tage wohl für immer unwirksam. Auch der gehässigen Lüge, daß wir unsere Kriegsziele nicht bekennen. Unsere Kriegsziele sind Friedensziele, sie decken sich mit jenen der provisorischen russischen Regierung, sie sind Menschheitsziele. Nicht ein Wort ist in dieser Erklärung Oesterreich-Ungarns, an das sich das zehrende Mißtrauen klammern könnte, und auf alle Fragen, die Rußland, von Zweifeln und heuchlerischen, falschen Warnern hin- und hergerissen, beklemmen könnten, gibt sie klare, eindeutige Antwort, zuletzt die wichtigste. Der Kaiser von Oesterreich und Apostolische König von Ungarn, mit ihm die verbündeten Monarchen bekräftigen, daß sie in Zukunft „mit einem in seinen inneren und äußeren Lebensbedingungen gesicherten und zufriedenen russischen Volk in Frieden und in Freundschaft zu leben wünschen“.

Kaiserliche Versicherungen sind das, die der Gesinnung der verbündeten Regierungen den kostbaren Wert unanfechtbarer Stetigkeit geben, im Namen des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn, des deutschen Kaisers und der Bundesfürsten des gewaltigen Reiches, im Namen des Sultans und des Zaren von Bulgarien.

Die Völker Rußlands, die für ihre junge Freiheit zittern, wissen nun, woran sie sind. Sie mögen um sich blicken und erkennen, gegen wen sie noch Krieg führen, warum sie noch Menschen töten und Kinder der eigenen Heimat töten lassen, und mögen sich fragen, ob dieser Krieg noch Sinn und Zweck hat.

England und sein Königspaar haben, wie Reuter meldet, in der St. Pauls-Kirche heisse Dankgebete zum Himmel emporgesendet für den Eintritt Amerikas in den Krieg. Das offizielle England wagt es, Gott zu preisen, weil hier auf der einst so schönen, jetzt so unglücklichen Erde das schauerliche Gemetzel noch fortgesetzt werden soll, und während sich die ganze Menschheit nach Frieden sehnt, beten die Engländer um Krieg. Blasphemie anstatt Gottesfurcht! Wie anders und wie strahlend

das Bild der Herrscher der Mittelmächte. Sie strecken die Hand zum Frieden aus. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor unserm Kaiser, dessen erstes Wort nach der Thronbesteigung die Verheißung des Friedens gewesen, der seitdem immer wieder, von keiner Enttäuschung wankend gemacht, den Frieden erstrebt und nun abermals durch den Mund seines Ministers, hoffentlich in glücklicher Stunde, Rußland zum Frieden aufrufen läßt. Wird seine Stimme gehört, die die Stimme edelster Menschenliebe ist, wird sie aus dem Nordosten willkommenes Echo finden, dann gilt in neuem Sinne das alte Wort: Aus dem Osten das Licht! Wir erwarten es.